FREUNDESGRUSS

zur

VERMÄHLUNG

seines Sohnes,

HERRN LUDWIG

mit der Jungfrau

BERTHA SCHWARZ.

von

JOS. LÖWY.

GROSS-KANIZSA.
DRUCK VON PH. FISCHEL
1873.

FREUNDESGRUSS

zur

VERMÄHLUNG

seines Sohnes,

HERRN LUDWIG

mit der Jungfrau

BERTHA SCHWARZ.

von

JOS. LÖWY.

GROSS-KANIZSA.
DRUCK VON PH. FISCHEL
1873.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

426

Widmung.

Die Griechen bewahrten oft als Zeichen der freundschaftlichen Zusammengehörigkeit Theile gebrochener Tafeln, wovon jeder ein Stück zum Andenken empfing, und wodurch man sich gegenseitig erkannte. (s. Nitsch 2. Aufl. I. Band S. 618.) Auch ein frommer Rabbi zerbrach am Hochzeitstage seines Sohnes absichtlich ein kostbares Glas — wohl in der Hauptabsicht die ungezwungene Heiterkeit seiner Gäste zu dämpfen, – ein Gebrauch, der sich bei Verlobungen und Trauungen bis in die jüngste Zeit erhalten. (s. Tosfos Brachos 31^{a})

Möge dieses Schriftchen, welches ich hiemit meinen geschätzten Freunden widme, die werthlosen, aber als Zeichen freundschaftlicher Zusammengehörigkeit dienenden Splitter vertreten!

Der Verfasser.

Zur Geschichte der Bibelautografie Moses und Esras.

Der Erfindung der Buchstabenschrift schloss sich bei den ältesten Völkern unmittelbar der Sinn für Anlagen von Archiven an. Die Sinesen bewahrten ihre nationalen Urkunden; die Aegyptier, Phönizier und Babylonier ihre historischen und geistigen Producte; die Griechen ihre Sittensprüche; die Römer ihre sibyllinischen Schriften. — Die Israeliten ragten über alle Völker ihrer Zeit derart empor, dass sie ganze Schriftwerke für die Zukunft hinterlegten und die erste Institution einer Bibliothek gründeten. Und wie die spätern Römer die Aufsicht ihrer in dem Capitole hinterlegten cumanischen Sibylle den Duumviri sacrorum übertrugen, so befahl Moses schon das grosse „Buch der Bücher“, den Pentateuch neben den steinernen Gesetztafeln im Allerheiligthume*) (daher ספר עזרה Batra 14b Raschi)

*) Nicht zu verwechseln mit jenen Musterexemplaren, welche im Vorhofe des Tempels עזרה zum Zwecke der Rektification neuer Abschriften aufgestellt waren, wovon auch in Jeruschalmi Synhedrin Cap. 2, 6. rücksichtlich des königlichen Privatexemplars; im Moed Katan Mischna, Cap. 3, 4, (wo eine Variante ספר עזרא lautet) und a. a. O. Erwähnung geschieht, und deren Eins Vespasian schändlich entweihete. (Gitin 56a) Ein zweites erhielt Josefus von diesem zum Geschenk und brachte es nach Rom. (Jos. de bello Jud. lib. VII. Cap. 5; Ant. VII. 6.) Maimonides copirte sämmtliche 24 Bücher aus einem eigens von Jerusalem nach Egypten gebrachten, richtiggestellten Exemplare. (H. Sefer Tora 8, 4.)

aufzubewahren (Mos. II 26, 33; V 31, 26) und das Priesterthum zum Custos aufzustellen, (das. V 17, 18) welches zugleich die Aufgabe hatte, die Identität zu überwachen, den Inhalt eingehend zu studiren und in zweifelhaften Fällen entscheidende Auskunft zu ertheilen; (das. IV 24, 8; V 17, 9—11) mit einem Worte: der treue Rath und Führer des noch unmündigen Volkes zu sein.

Diese Einrichtung war dort am Platze wo — wie in Sparta — es gar kein geschriebenes Gesetz gab, oder so lange als die Tora ein unzugängliches Unicum war. Um aber der Gotteslehre in ihrer Totalität beim Volke Eingang zn verschaffen, war der allgemeine Besitz des Buches bedingt, daher Moses im letzteren Gesetze das Abschreiben desselben für jedermann, als Schlussstein der Gesetzgebung dekretirte.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, glaube ich die Bibelcultur im Zusammenhange mit dem religiösen Zustande des Volkes, in zwei Perioden zu theilen u. z. in jene der Toraexistenz als unzugängliches Unicum und in die der Vervielfältigung.

I. Das Bibelautograf Moses als Unicum.

„Nehmet das Lehrbuch und leget es zur Seite der Bundeslade“. So sprach Moses zu den Leviten. (Mos. V. 31, 26.) Ob das Buch im Kasten, oder ausserhalb desselben, aber doch neben demselben

lag*) (Batra 14a) ändert an der Sache nichts; es war einmal ein unzertrennlicher adnexer Theil der steinernen Tafeln durch 480 Jahre. (Kön. I. 6, 1) und zwar:

39 Jahre in der Wüste (Jeruschalmi Sota Cap. 8, 3)
14 „ „ Gilgal während des Eroberungskrieges und Landesauftheilung (Sebachim 118b)
369 „ „ Schilo (das.)
7|12 „ „ Gefangenschaft bei den Philistäern. (Sam. I. 6, 1.)
20 „ im Hause Abinadabs zu Kirias—Jearim. (das. 7, 2.)
3|12 „ im Hause Abad Edoms. (das. II. 6, 11.)
37 „ in Ir David. (das. 6, 12)

Inzwischen haben Josua, Samuel, später auch David ihre Schriften den mosaischen Büchern angereiht, und somit die Anlage bereichert, (Batra 15a) wie von Flavius bezüglich Josua berichtet wird, (ant. V. Buch cap. 1) und wie es im Buche Samuel I 10, 25 bezügl. dessen eigenen Schriften ausdrücklich aufgezeichnet ist. Salomon riss die beiden Reliquien auseinander; er legte, nach den 480 Wanderjahren derselben, die Gesetztafeln in das Allerheiligtse des neuerrichteten Tempels, die Bi-

---

*) Nach Jehuda ben Lakisch lag die Tora in einem Separatschrank. (Jeruschalmi Sota 8, 3.) Demnach thut es nicht Noth, den Plural וּבְנָיו (Josua 3, 4 Raschi) auf die Überreste Josefs zu beziehen, eine Interpretation, die schon der Talmud Sota 13a nicht anstandlos aufnimmt. (s. auch Sota 42b Tosfos.)

bliothek aber in die königliche Schatzkammer nieder; (s. Redak zu Kön. I. 8, 6—9) „und hier lag die Tora im Winkel!“

Philo (Leben Mosis Anfang des II. Buches) meint in Bezug auf Moses als König der Hebräer: „Die Macht des Königs befiehlt und verbietet, er ist das lebendige Gesetz.“ Es ist daher erklärlich, dass dem Könige die Pflicht auferlegt wurde, ein zweites Exemplar der Tora zu besitzeu, welches ihn auf alle Wege begleitet, weil es sonderbar klingen würde, wenn die höchste Instanz im Staate nicht auf jede Frage Bescheid geben könnte.

Es drängt sich mir unwillkürlich die naive Frage auf: Besass wohl Saul, David oder Salomon, die ersten Könige des Reiches — von den spätern Gottlosen gar nicht zu reden — das vorschriftmässige königl. Privatexemplar, welches sie in Krieg und Frieden begleiten sollte? Ich finde mich zu dieser ebenso unerquicklichen als sonderbaren Frage aus dem Grunde veranlasst, weil selbe in ihrem Schriftthum blos Moralien berühren, die eben nicht speciell jüdisch und am wenigstens solche Punkte enthalten, die unser vielblätteriger Schulchan-Aruch einrahmt. David weiset (Ps. cap. 15, 24 & 34,) auf allgemeine Pflichten gegen Mitmenschen mit dem Beisatze hin: „Wer so verfährt, wird nie fehlen“! (Vergl. Sota 35^{a} und Synhedr. 49^{a}) Sollte Salomon, der vermeintliche Erfinder von עירובין u. נט"י, (Erubin 21^{a}) gerade jenen Abschnitt der Tora übersehen haben, der ausschliesslich von Königspflichten, wie Polygamie, Pferd- und Goldliebhaberei handelt? Trefflich meint R. Simon

(Vajikra Rabba 19) das **Doppelexemplar**, משנה תורה das ihn begleiten sollte, trat klagbar gegen ihn auf.

Schaudernd rollt uns diese Blütezeit einen Hintergrund auf dem Gebiete der Religion auf. Sie zeigt uns eine tabula rasa, wenn wir von der Sabatruhe, die von einigen Profeten berührt werden, absehen, und auf diesem Wege klären sich alle Ungenauigkeiten in Hesekiel Cap. 44 und 45 am besten. — Nicht allein die Könige, sondern das ganze jüd. Volk scheint die wenigsten der 613 Artikel erkannt oder beobachtet zu haben, und es durfte von unserer heutigen religiösen Praxis kaum die Rede gewesen sein, so lange die einzige Pergamentrolle in der Schatzkammer vergraben lag. So reduzirte David diese 613 auf das Minimalmass von 11, Jesaja auf 6, Micha auf 3, Habakuk auf 1: den Gottesglauben, weil, wie Raschi (Makot 24a) commentirt, die spätern weniger Frommen die Bürde nicht ertrugen. So erzählt uns der Abbysinienreisende Josef Halevy, (Bericht der Alliance israelite in Paris II. Semester 868) dass die seit dem ersten jüd. Staatsleben dort wohnenden Falaschas von ציצית תפילין מזוזה, so wie auch von חנוכה und פורים nichts wissen, gewiss deshalb nicht, weil sie solche aus der Heimath nicht mitbrachten,*) und ich werde zu der Frage gedrängt: Versäumte der

*) Es ist sonderbar, dass die Karäer dieses Triplum fast ganz negiren, während unserseits der ganze traditionelle Schwerpunkt darauf gelegt wurde. (vergl. Menachot 43 b; Brachot 47 b; Wajikra Rabba Cap. 22; A. Sara 3, 2. Psachim 113 b

fromme Sängerkönig **muthwillig** die Abschreibung des königl. Exemplars?

Eine sorgfältige Etude führt mich zu folgen dem Resultate:

„Wer glaubt, David habe geirrt, lebt selbst im Irrthume!“ Wäre unmittelbar nach Moses eine monarchische Regierung eingesetzt worden, der jeweilige König hätte sicherlich seine Pflicht nicht vergessen und gewiss hätte er sie auch dem Thronfolger vererbt; den regierenden Richtern aber galt diese Vorschrift nicht und es ist daher begreiflich, wie schon vom Sterbetage Mosis bis zum Richter Othniel, nach dem Zeugnisse des Talmuds (Temura 16[a]) Vieles vergessen wurde. König Saul musste wahrlich „unter den Profeten gewesen sein“, wenn das wandernde Unicum, aus dem er das neue Gesetz schöpfen konnte, dem Gebrauche entzogen war!

Wie lange aber lag das Autograf Moses in der Schatzkammer verborgen?

Nahe 350 Jahre, von Salomon, mit weniger Unterbrechung, bis Josia.

König Josafat sandte Priester aus und mit ihnen „das göttl. Lehrbuch“. (Kronik II. 17, 9) Ehenso auffallend muthet der Talmud (Synhedr. 102[b]) dem lastervollen König Achab, den Besitz einer Torarolle zu; desgleichen erzählt derselbe (das. 94[b]) von dem frommen König Hiskia — wenn auch in vergrössertem Maassstabe — dass dieser König die Verbreitung der Tora so eifrig pflegte, dass sie sich bis zu den äussersten Landesgrenzen des besten Gedeihens erfreute. Nun scheinen merk-

würdiger Weise alle drei Berichte mit der Schatzkammer, in welcher das Autograf Mosis lag, in engem Zusammenhange zu stehen, u. z. ersterer, nachdem kurze Zeit vorher die Kammer geöffnet wurde; (Kronik II. 16, 2) zweiter, indem der Aramäerkönig Hadad dem Achab mit Plünderung der Schätze drohte; (Kön. I. 20, 6.) König Hiskia entdeckte das Autograf wahrscheinlich erst dann, als er seinen babylonischen Gästen die Schatzkammer öffnete und „den ganzen Inhalt“ ihnen zeigte. (das. II. 20, 13.)

Ob das Buch wieder seinen frühern Platz eingenommen, oder ob es zur abschriftlichen Benützung frei gegeben wurde, zeigt nicht nur der recidive Rückfall der religiösen Praxis zu Zeiten Habakuks, sondern folgendes Factum. Nahe vor dem Untergange des Reiches fand der Hohepriester Hilkia unter der frommen Regierung Josias, als er eben die Schatzkammer aufräumte, das Buch wieder und kündigte den Fund dem königl. Sekretär in überraschender Hast an: **Das Lehrbuch habe ich gefunden!** Und der Sekretär rapportirte dem König und las ihm daraus vor und dieser auf den Inhalt lauschend, zerriss seine Kleider, (Kön. II. 22, 8—11.) weil sich zufällig die ominöse Stelle Mos. V. 28, 36 aufthat. (Soma 52[a])

Eine gewichtige Frage ist: zu welcher Zeit hätten sich die lang vor Josias eingewanderten Samaritanerkolonisten eine Toraabschrift verschafft, wenn weder ein Original noch eine Copie vorlag?

Ein einziger Priester lehrte erfolglos dieser ganzen Einwanderung die Gottesfurcht, wahrscheinlich mündlich und unvollkommen. (Kon. II. 17, 28 — 29) Da es aber eben dem Könige Josia vorbehalten blieb, die samaritanischen Götzentempel und Diener auszurotten, so ist anzunehmen, dass er sie mit einer Copie der Tora unterstützte, wie es heisst: Der König befahl **dem ganzen Volke**, das Pasahfest zu feiern, nach Vorschrift **dieses Buches.** (das. 23, 19—21.)

Kehren wir zur Sache zurück.

Das Unicum war wieder gefunden und mit ihm die Möglichkeit eines wiederbelebten Cultus; denn so gefeiert war das Osterfest seit Zeiten der Richter nicht, als eben nach dem glücklichen Funde. (das. 23, 22.) Und da die Breitha (Joma 52 ^{b}) nicht auch die Torarolle unter den integrirenden Reliquien der steinernen Tafeln aufzählt, die eben dieser König vergrub, so lässt sich mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass sie nicht wieder zur Seite des Kastens,*) aber auch nicht in die Schatzkammer gelegt, sondern der freien Benützung hingegeben wurde. Wie schleppend aber die Vervielfältigung von Statten gegangen sein mochte, um zum Gemeingute zu werden, überlassen wir jedem Denker.**)

---

*) s. Raschi das. init. תשימו.

**) Hier einige Proben aus dem späten Mittelalter. Cosri II. Buch Cap. 80 schreibt die angewohnte schaukelnde Bewegung beim Lesen der Tora dem Umstande zu, dass Mehrere zugleich aus einem und demselben Buche lasen und da musste der Eine sich zurückziehen, um dem Nächsten den Einblick zu

Die verschiedenen Abschreiber brachten unwillkührlich verschiedene Varianten in die Copien, welehe wir heute unter „Keri—Ketif“ kennen und wozu oft auch die stellenweise Verwesung mancher Buchstaben und Wörter des nahe 1000 jährigen Originals, nicht wenig beigetragen haben mochte; denn sicherlich gab Moses das göttliche Werk nicht mangelhaft aus der Hand, wie schon der Talmud richtig bemerkt: אפשר ס"ת חסר אות אחת וכתיב לקח את ספר תורה הזה. (Batra 15-a) Und da nebstdem der Profet Jeremia nach Zeugniss des Abravanel (Vorrede zum Buche Jeremia) einer der incorrektesten Schreiber war,*) und da er den Exulanten sein Buch mitgab, (Maccabäer II. 2, 2.) so verbreiteten sich die Irrthümer nur noch desto mehr im Exile. Man gab nach dem unglücklichen Kampfe gegen Nebuchadnezer, eine Zeit, in welcher schon

---

ermöglichen. (In der That ist das Schaukeln eine orientalische Methode, um fremde Gedanken zu verscheuchen.)

Auch mit dem Abschreiben der Profanschriften ging es nicht besser. Noch im Jahre 855 bat der Abt von Ferries den Pabst, um eine Copie des Cicero de oratore, von welchem, wie er schrieb, in Frankreich keine Complete Abschrift zu finden ist. — Die Gräfin von Anjou zahlte für eine Copie der Homilien von Raimon, 200 Schafe und 15 Quart. (Gesch. d. inductiven Wissenschaften von Whevell I. Band Cap. 6.)

*) Ein charakteristisches Pröbchen seiner Schreibunfähigkeit, welche sicher als Wirkung der über ihn und sein Volk herein gebrochenen Stürme angesehen werden kann, will ich meinen Lesern nicht vorenthalten. Im Buche der Könige II. 14, 6, dessen Autorschaft die Tradition (Batra 15a) eben diesem Profeten vindizirt, wird die Stelle aus Moses V. 24, 16 citirt. Hier nahm Jirmia wahrscheinlich an den Plural יומתו (im

sogar die Priester unbechnitten waren, (Echa Rabba I init.Tumotho) das Land auf ; die Harfe hieng man auf die Weiden an den Bächen Babels, dass Buch aber trug man tale quale mit. Hier verschwindet jede weitere histor. Spur der Originalbibel, geschrieben durch die Hand Mosis, wenn wir nicht der uralten Abschrift im Besitze der Samaritanergemeinde zu Nablus gedenken sollen, welche aber ein Urenkel des Hohenpriesters Ahron in samaritanischer Schrift geschrieben haben soll, und bekanntlich stellenweise gefälscht ist.

II. Das Bibelautograf Esras.

Midrasch Rabba (Debarim Cap. 9) berichtet, dass Moses noch am Sterbetag dreizehn Toraexemplare ausgefertigt habe, u. z. 12 für die Stämme, dass 13. zum öffentlichen Gebrauche, um der Verfälschung zu begegnen. Allein bei allem moralischen Werthe des Agada, rechnet sie nur selten mit historischer Authenticität; vielmehr zeigt der tiefe Verfall der

---

Wiederspruche mit der Einzahl des Substantivs und Pronoms: איש בחטאו) Anstand, und schrieb also auch das Verbum in der Einzahl, aber irrig den intransitiven Kal ימות anstatt des transitiven Hophal ,יומת wie ihn der Vordersatz fordert. Die Masoreten kamen ihm mit der Interpunktation zu Hilfe und es entstand ein Keri-Ketif. — Esra hingegen, der Schreiber par excellence und Verfasser der Kronik, stellte die beiden Sätze im Kal, (Kron. II. 25, 4.) indem er den Plural reziprok auf Väter und Kinder bezieht.

religiösen Praxis darauf hin, dass zur Zeit jedes Lehrmittel fehlte. Um so sicherer vindizirt der Talmud dem Esra das Verdienst, ein zweiter Moses genannt zu werden, (Synhedr. 21 b) nicht nur durch den Wiederaufbau Jerusalems und des Tempels allein, sondern durch die Inauguration der Verfassung vermittels der Verallgemeinerung und der Purification der h. Schriften. (Nedarim 37 b) Durch seine Vorlesungen, welche unter Thränen angehört wurden, machte er das Volk mit dem ihm längst fremd gewordenen Gesetzbuche vertraut, und eben am Sukusfeste stehend, wurde aus dem Buche verlesen und da **fand man geschrieben.***) dass man im 7. Monate das Laubhüttenfest feiern soll. Es wurde verordnet, Laub von Öl-Fichten-Palm- und Weidenbaum zu holen, um die Laubhütten zu decken, was sicher aus Mangel an Lehrmitteln seit 900 Jahren unterblieb. (Neh. 8, 8—18) Von der Verwendung des Ethrog und Lulabs war noch immer keine Spur.**) Ein untrügliches Zeugniss legt der Talmud (Suka 20 a) hierüber ab, indem er uns berichtet, dass bis zu Zeiten Esras, und später noch öfter, die Tora in Vergessenheit gerieth und füge ich noch die Parallelstelle (Ketubot 103 b) nebenbei hinzu, nach welcher der besorgte R. Chia eine Unterrichtsmethode à la Belle-Lancaster vorschlug, um die etwa wieder

---

*) Vergleiche Esther 6, 2; Neh. 13, 1.

**) Die Karäer schlagen Capital daraus für ihre Behauptung, dass diese Spezien blos zur Eindeckung der Hütten vorgeschrieben sind. (s. Levusch Malthut zu Moses III. Cap. 19.)

ausser Curs kommende Tora in Fluss zu bringen.*) (Vergl. Batra 21a Josua b. Gamla.)

Ein eclatanter Beweis der gänzlichen Vernachlässigung der mosaischer Lehre bis zu Esra ist der Dualismus in der Interpretation derselben, welcher ihr auf den Fuss folgte. Der schriftlichen Verbreitung der Gesetze, die wohl längere Zeit in Anspruch nahm, schloss sich gar bald eine uncodifizirte Discussion „Pilpul“ an, als wäre das 1000 jährige Buch ein neugeschaffenes Product gewesen, welches erst des Commentars bedurfte. Nicht wie der Talmud (Synhedr. 88 b) glaubt: die unfertigen Schüler Hillels und Schamais, sondern die noch viel Frühern interpretirten das Gesetz nach ihrer Meinungsverschiedenheit. (s. Mischna Chagiga 2, 2) Fast jede Erklärung fand einen haarspaltenden, oft an Sofismus grenzenden Antagonism, von solch ernstem Charakter, dass er in eine blutige Schlacht ausartete, (Jeruschalmi Sabat Cap. 1) und es entstand eine Zweiseitigkeit, die noch bis zum heutigen Tage, wenn auch weniger blutig, fortwuchert und deren Resultate oft jetzt noch der Lösung harren; oder wie sich R.

---

*) Die Tora darf nur auf Leder zum Genusse erlaubter Thiere geschrieben werden; der weitläufige Plan R. Chias ging dahin, wenn nicht anders, Flachs zu bauen, daraus Netze zu flechten, damit Hirsche zu fangen, mit deren Fleisch arme Waisen zn speisen und das Leder zu Abschriften zu benützen! Zu sonstigen Schriftstücken bediente man sich allgemein der Kamelhaut. Tosfos (Chulin 95 b) ändert zum Uiberflusse גמלי auf גוילי ab, da unter גמלי eben nicht die Tragfähigkeit der Kamele, sondern deren Leder zu verstehen ist.

Jirmia hierüber ausdrückt: במחשכים השבניו תלמודה של בבל (Synhedr. 24 a.)

Warum liessen die nachmosaischen, historischen und profetischen Schriften keine Spur irgend eines Zweifels, oder einer Richtigstellung zurück, wenn ein Zweifel in der Urpraxis lag, oder wenn es eine strenge Praxis gab?

Wollen wir in Detail eingehen, so können wir z. B. פרה אדומה als Gradmesser der religiösen Bedürfnisse aufstellen. Eleaser, Sohn Ahrons verbrannte die erste „rothe Kuh", welche nahezu 1000 Jahre u. z. für das ganze Israel ausreichte. (Vergl. Tos. Synhedr. 12 a init. שעיבר) Esra erst schlachte die zweite blos für den, aus dem Exile zurückgekehrten kleinen Theil, und schon Simon der Gerechte, Zeitgenosse Alexanders des Grossen, also blos 40 Jahre nachher, verbrannte die dritte Kuh; und ist schon im Leben Simons ein Anachronismus nachweisbar, so stellte sich 50 Jahre später wieder das Bedürfniss solcher Asche heraus und Jochanan, der erste des chaschmonäischen Hauses schlachtete wieder eine Kuh. In ähnlichen kurzen Zeitabschnitten wurden wieder 3 Kühe in Asche verwandelt, (Mischna Para 3, 5) so dass in 420 Jahren **fünf** verbraucht wurden, während von Moses bis Esra nahezu 1000 Jahre **eine** ausreichte.

Mit dem Auftreten Esras trat eine neue Aera für das jüd. Volk und für sein Verfassungsleben ein. Es wurde die Vervielfältigung des Gesetzbuches und mit ihr die Verallgemeinerung der vorschriftlichen religiösen Übungen angestrebt.

24 Bittage hielt die grosse Synagoge gegen die Schreibkundigen, dass sie zu keinem Reichthume gelangen mögen, weil sie das Abschreiben fallen lassen wüden. (Psachim 50 b)-In consequenter Ausführung seines Zieles, sah sich Esra in die Nothwendigkeit versetzt, die seit den 70 Exiljahren ausser Gebrauch gekommenen iberischen Schriftzeichen*) aufzugeben und dafür die landläufig gewordene assy-

*) In der Schreibweise der Samaritaner ist das Kaf (כ) nur durch drei Apostrofen vom Mem (מ״) unterschieden. Nun ist es nicht unmöglich, dass im samaritanischen Originale die Zahlen mit Ziffern ausgedrückt, die Apostrofen aber vergessen oder verwischt waren, wodurch die Zahl 20 mit der Zahl 40 verwechselt werden konnten; eine Metamorphose, die zum Ausgleiche widersprechénder Bibelstellen ein offenes Feld bietet. Z. B. Im Buche der Könige (II. 8, 26) wird das Alter des Königs Achasjahu bei seinem Regierungsantritte mit 22 Jahren, im Buche der Kronik (II. 22, 2) mit 42 Jahren angegeben. Unter den Commentatoren ist noch Kimchi der plausibelste, welcher diesen König 20 Jahre während der Krankheit seines Vaters regieren, und erst zu 42 Jahren selbständig den Thron besteigen lässt.

Samson regierte unter dem Drucke der Philistäer 20 Jahre. (Richter 15, 20.) Weiter wird gesagt, (das. 16, 31) er regierte in Israel 20 Jahre. Es ist also unklar, ob diese 20 Jahre dieselben sind, oder ob er 40 Jahré regierte. Um diese Frage auszugleichen meint Midrasch-Rabba: (Bamidbar Cap. 14) er regierte wohl nur 20, aber die Philistäer hätten weitere 20 Jahre seinen Heldenmuth respektirt. Jeruschalmi aber (Sota 1, 8.) citirt fälschlich diese Stelle und zwar ausdrücklich auf 40 Jahre feststellend, wie es in unseren Bibelausgaben gar nicht vorkommt, (vergl. Tosfos zu Sabat 55 b) und es scheint, hätte dieser eine andere Variante vor sich gehabt, (s. Eichhorn, Einlat. i a. Testament I Buch §. 90 und 95 a) welche auf die Verwechselung des Kaf mit Mem beruhet.

rische Schrift einzuführen, wie schon der Talmud (Synhedr. 22a) betont:*) לכוה נקרא אשורית שעלה עמהם מאשור.

Aber ein noch wichtigeres Motiv leitete ihn zur Aufnahme fremdländischer Buchstaben, u. z. bemerkte ich schon oben, dass viele Abschriften, besonders die aus der Handschrift Jirmias copirten, mangelhaft waren. Sollte die neue Leseart durchdringen, so mussten zunächst die cursirenden Copien ausser Circulation gesetzt werden, ein Coup, der durch Adaptirung neuer Charaktere eben so gut erzielt werden konnte, wie durch die gänzliche Abrogation der sibyllinischen Apokryfen, welche der römische Senat vernichten lies, um Verfälschungen entgegen zu treten.

Indess behielt man aus Pietätsrücksichten auch die vorgefundenen Varianten unter dem Titel „Keri-Ketif“ bei, während man neuen Irrthümern vorsorgend, rektifizirte Exemplare in den Vorhof des Tempels „עזרה“ hinterlegte, um damit die neuen Abschriften zu vergleichen, bezüglich zu corrigiren,**)

*) Ich kann die Bemerkung schwer unterdrücken: wie sich nämlich die „Linke“ im ersten ung. jüd. Congresse geberdet hätte, wenn Esra daselbst einen noch so kräftig motivirten Antrag gestellt hätte, die תורה von nun an mit römischen, griechischen oder cyrillischen Buchstaben zu schreiben!

**) Wenn wir in den Büchern Esras und Nehemias selbst auf Keri-Ketif stossen, so beruhen selbe auf neue Sünden der Abschreiber. So fanden sich noch in dem Explare des spätern rühmlichsten Schreibkundigen R. Meir כתנות אור und ובן דן; (Breschith. Rabba, Cap. 2 und 94) משא רומי (Jeruschalmi Tanith Cap. 1, 1) Varianten, die unsere Masora nicht kennt. (Vergl. Kosri III. 27.)

und bezogen die bei diesem Amte angestellten Correktoren ihren fixen Gehalt aus dem Tempelschatze. (Ketobot 106 a Raschi) Ausserdem sorgte man jeder frei- oder unfreiwilligen Fälschung in scrupulösester Weise vor. So durften eben so wenig mündliche Vorträge aus der h. Schrift gehalten, (Tamura 14 b)als aus dem Gedächtnisse oder dictando copirt werden.*) (Megila 18 b) Die Zeilen mussten auf gezogene Linien gestellt werden, (das. und Gittin 6 b) damit nicht ein Wort oder Buchstabe zur andern Zeile gelesen und den Sinn entstellen könne. Von eben solcher schädlichen Tragweite hielt man jede schriftliche Übersetzung, weil in der Übertragung nicht immer der Ursinn stereotyp bewahrt wird, wie es thatsächtlich die tägliche Praxis zeigt. So wurde der Tag, an welchem die erste griechische Übersetzung für Ptolmäus Philadelphus abgefasst wurde, dem verglichen, an welchem das goldene Kalb errichtet wurde. — Eine gewaltige Erschütterung wurde empfunden, als Jonathan die aramäische Übersetzung lieferte und eine allgemeine Stimme wurde laut: Wer hat die Tiefen der Tora profanirt? — (Sofrin 1, 7; Megila 3 a)

---

*) Die ungenauen Citate im Talmud, wie z. B. ושוטרים הרבים בראשיכם ; (Jebamoth 86 b) ויחתר לו (Synhedr. 103 a) וגם את מעכת אמו (Aboda Sora 44 a) sind wahrscheinlich derlei Sünden zuzuschreiben, wenn wir nicht annehmen, dass etwa noch zur Zeit voresraische Bücher vorhanden waren, aus welchen die mangelhaften Citate gekommen. (Vergl. Tosfos Batra 113 a init. תרוייהו.

Aber alle diese Massregel reichten nicht aus, da selbst die Musterexemplare untereinander nicht immer accordirten, so dass die schwankende Authentizität der mehrheitlichen Autorität den Platz räumen musste. (Sofrim 6, 4.)

Dagegen deutete Esra dort, wo eine erlaubte zweite Ausleguug zulässig, diese durch Punktationen oberhalb der Buchstaben an. (Aboth d. R. Nathan 34.) Er verstärkte weiters die h. Sammlung mit seinen eigenen zwei historischen Schriften, deren eine seinen Namen, die zweite — vom Talmud Batra 14 b nicht als selbsständiges Buch aufgestellt — seit nach talmudischer Zeit den Namen Nehemja führt; (Vergl. Synheder. 93 b) und wenn Esra und Maleachi identisch eine und dieselbe Person ist, (Megila 15 a und Jonathan zu Maleachi 1, 1) so verdanken wir ihm auch noch die Beigabe eines der 12 kleinen Profetenstücke, das sich Maleachi nennt. Und wie man seit Urzeiten grossen Männern Dinge unterschiebt, um mehr Glaubwürdigkeit und Vertrauen zu erwecken, oder talmudisch zu sprechen "חליא באשלי רברבי„ so unterschob man unserem Esra noch ein „drittes und viertes Buch Esra", welche aber den Apokryfen beigezählt werden, und welche ausserhalb unseres Zieles stehend, ich nur vorbeigehend berühre.

Aus der lutherischen Bibelausgabe, die ich vor mir habe, ergiebt sich eine Legion der Widersprüche des sogenannten dritten mit dem ersten Buche Esras, wodurch schon die Ausschliessung des

Erstgenannten aus dem Kanon gerechtfertigt wird, und wovon ich einige Beispiele hier anführe.

Kanon I. Buch 6, 15.	Apokryf III. Buch 7, 5
Bis zum dritten Adar des 6. Regierungsjahres Darius stand das Haus fertig.	Bis zum dreiundzwanzigsten Adar etc.
das. 8. 27.	das. 8, 58.
Zwei Erzgefässe köstlich wie Gold.	Zwölf Erzgefässe etc.
das. 8, 35.	das. 8, 67.
Siebenundsiebzig Lämmer.	Zweiundsiebzig Lämmer.

Wenn ich noch das vierte Buch Esra flüchtig erwähne, dessen schwärmerischer Inhalt schon mit dem ernsten Geiste und mit den historischen Aufzeichnungen der ersten 2 Bücher contrastirt, und welches nach der Untersuchung Ewalds 80 Jahre nach der gewöhnlichen Zeitrechnung geschrieben wurde, so geschieht es in der Absicht auf ein lapsus linguae der luther. Übersetzung, welche מרה mit אמורי verwechselt, (Cap. 1, 22—23) und auf den von Esra nicht gekannten „Gottes Sohn“ (Cap. 2, 47) aufmerksam zu machen,*) ein Ausdruck, der im Singular nur seit apostolischer Zeit geläufig ist.

*) Das Schriftthum der alten Welt scheint es eben nicht gar genau genommen zu haben. So vertauschte die Schreiberin der Sibylle (5 Buch) Jesus mit Josua bin Nun, welcher die Sonne zum Stillstand brachte; desgleichen verwechselte der Coran (3. Sure) die Maria, leibliche Mutter Jesus mit Mirjam Schwester Moses.

משה איש אלקים גדולות עשית ונפלאות,
נחית עם לא היה, צאן יגעות ולאות;
אחריך סופר מהיר, קבץ פזורנו,
רב המשנה הכנים תחת דגלו כלנו,
בעלי תלמוד תל תלפיות על יסודו בנו,
תחת צלם כאיש התאחדו קדמונינו.

אבל איך נפרדנו איש מאחיו ומרעיו,
וה יהרס חרבות — וזה יכנס אבנים!
התעם רועיהם, מזה ומזה נדחים שיו.
משה! עזרא! איכם? רועים נאמנים!
אגלה עפר מעיניכם, מאורות השמים!
שיתו לבכם לעדרים, כי גברו המים!